

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 16

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gleich schimmern, und er ist schmutzig, Gott weiß es.» Kurz darauf ging die Eidgenossenschaft unter. Auch heute gilt aber: In dem Moment, wo die Schweiz gleich aussieht wie die andern Länder, ist sie in ihrer Existenz bedroht. Unser Kleinstaat kann sich die Verpöbelung einfach nicht leisten.»

Verpaßte Chance

«Wir hatten 1945 eine einzigartige Chance. Wir hätten eine wirkliche Hochburg der Freiheit werden können. In Wahrheit sind wir heute fast so unfrei wie die Länder um uns. Wir sind eine Hochburg des Materialismus und des Weltkapitalismus geworden, ein einbruchssicherer Banktresor und ein Paradies der Spekulanten. Um den Entwicklungen gewachsen zu sein, müßten wir aus einem geistigen Reservoir schöpfen können. Die Schweiz strahlt heute keine Idee mehr aus. Nehmen Sie unsere «Kulturpropaganda»: In Amerika werben wir für uns mit Alphorn und Schokolade, in Deutschland mit abstrakter Kunst – mit Paul Klee etwa, der nicht einmal Schweizer war, weil wir seine Einbürgerung versäumt haben. Daß sich unsere Dichter an ihrem Land desinteressieren, ist kein Zufall. Lesen Sie bloß nach, wie Frisch und Dürrenmatt in ihren Anfängen von unserer Presse behandelt wurden. Erst als sie in Deutschland berühmt waren, hat man sie bei uns anerkannt. Wir fördern in Kunst und Wissenschaft den Durchschnitt und vertreiben die Außerordentlichen ins Ausland; erst wenn sie einen großen Namen haben, renommieren wir mit ihnen. So sind wir literarisch heute Provinz, trotz einiger großer Autoren. Nach dem Krieg setzte man große Hoffnungen auf unseren Beitrag an die geistige Erneuerung Deutschlands. Auch in dieser Hinsicht haben wir versagt. Das Sonderschicksal, das uns vor der Katastrophe verschonte, bedeutete eine geistige Verpflichtung, der wir nicht gewachsen waren. Wenn man heute mit Ausländern über unsere Neutralität spricht, bekommt man nicht selten zu hören, sie sei für uns ein glänzendes Geschäft gewesen, und es ist nicht leicht, diesen Einwand zu widerlegen.

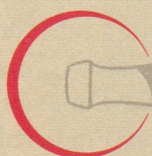
Ich halte es für dringend notwendig, daß unserem Volk die Augen für die Realitäten geöffnet werden, in denen wir leben. *Selbsterkritik* ist unsere wichtigste Aufgabe – in besseren Zeiten hat es sie in der Schweiz immer gegeben. Heute wird jeder, der Kritik übt, als Kommunist verdächtigt. Man beruft sich auf den Fortschritt und das Funktionieren unserer öffentlichen Einrichtungen. Nun, Ninive und Babylon haben kurz vor ihrem Untergang bestimmt auch glänzend funktioniert. Es kommt nicht auf die Maschinerie an, sondern auf das, was hinter ihr steckt.»

Fred Neukomm ASW Basel



*Es sollten alle Ehefrauen
Hellsichtig in die Zukunft schauen:
Soll Johanns Liebe ewig brennen,
Dann muss man ihm Corina gönnen.*

*Im Jahre 1967 wurden mehr Corina-
Mundstück-Zigarren geraucht als je zuvor!*



5 Corina-Zigarren Fr. —.85



Die begehrte Mundstück-Zigarre der Zigarrenfabrik Hediger Söhne A.G. 5734 Reinach im Aargau.